

Dumbarton Oaks Papers Numbers 23 and 24, Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies, Trustees for Harvard University, Washington D.C. 1969-1970, 394 S., 185 Abb. auf Taf., 2 Abb. im Text.

Der umfangreiche Doppelband ist dem Andenken von Paul Atkins Underwood und Romilly James Heald Jenkins gewidmet. Für P.A. Underwood schrieb E. Kitzinger den von einer Bibliographie gefolgtten Gedenkartikel, für R.J.H. Jenkins leistete Cyril Mango den gleichen Dienst. Mit diesen beiden Männern hat nicht nur die amerikanische, sondern die gesamte Byzantinistik zwei führende Köpfe verloren, denen sie auf den Gebieten der Kunstgeschichte und der profanen Geschichte viel zu verdanken hat. Underwood konnte sein Lebenswerk durch die große Publikation über die Chora-Kirche krönen, deren 4. Band noch im Druck war, als er starb. Jenkins verdanken wir vor allem die kommentierte Textausgabe von »De Administrando Imperio«, die er mit Gy. Moravcsik besorgte und übersetzte. Diese Andeutungen vermögen nicht auszuschöpfen, worin die Bedeutung beider Männer bestand, die beiden Autoren der Gedenkartikel haben sie eindringlich deutlich zu machen gewußt.

Der erste große Beitrag »On the Imitation (*MIMHΣΙΣ*) of Antiquity in Byzantine Literature« stammt aus der Feder von H. Hunger, eine sehr einfühlsame und nicht weniger einprägsame Darstellung der Art, in der byzantinische Autoren der verschiedenen Gattungen ihr für unser modernes Verständnis von schöpferischer Literatur so fremdes Handwerk der Nachgestaltung antiker Vorbilder trieben. Was den Rez. an diesem materialreichen, mit lebhafter Anteilnahme gelesenen Beitrag besonders angenehm berührt hat, ist die Tatsache, daß H. gegen Ende seiner Ausführungen auf das berühmte Veroli-Kästchen zu sprechen kommt und so das mit vielen feinen und exakten Pinselstrichen gemalte Bild der literarischen Mimesis mit einem beispielhaften Ausblick auf die Mimesis in den darstellenden Künsten abrundet. Da deutet sich so etwas wie eine sehr begrüßenswerte Grenzüberschreitung zwischen zwei historischen Disziplinen an, wie sie leider nur sehr selten vorkommt.

A. Guillaumont widmete den nächsten Aufsatz dem Thema »Justinien et l'Église de Perse«, eine bei aller Knappheit ausgezeichnet informierende Zusammenschau nicht nur der Ereignisse, sondern auch der politischen Hintergründe und der Tendenzen, hochwichtig vor allem wegen der präzisen Darlegung der Lehrdifferenzen und wegen der Auszüge aus einer syrisch überlieferten Diskussion zwischen Justinian und Paulos von Nisibis in französischer Übersetzung, der der originale Text nach Photographien der betr. Seiten der Hs. Add.14535 des British Museum beigelegt ist.

In seiner Studie »Agathias on the Sassanians« befaßt sich A. Cameron mit zwei Textstellen aus dem Werk dieses byzantinischen Historikers. Für die erste (II,25ff), die sich mit der persischen Religion und den persischen Sitten befaßt, weist er recht überzeugend nach, daß Agathias ohne eigene Sachkenntnis aus z.T. ziemlich trüben Quellen schöpft und vom Wesen des Zoroastrismus sasanidischer Prägung nicht viel weiß und versteht. Wichtiger ist sein Beitrag über die sasanidische Geschichte (IV, 24 ff), hier hat er, wie Cameron deutlich und einsichtig zu machen weiß, sich auf Auszüge aus den Königlichen Annalen gestützt, die ihm sein Freund Sergios verschafft hatte. Damit steht Agathias den uns verlorenen sasanidischen Originalquellen weit näher als die persischen und arabischen Autoren des islamischen Mittelalters, aus denen wir unsere hauptsächlichen Kenntnisse sasanidischer Geschichte beziehen. Freilich wissen wir nicht, mit welcher Treue und welcher Genauigkeit Sergios exzerpiert hat. Cameron bietet die betr. Agathias-Texte im griechischen Original und in englischer Übersetzung, mit ausführlicher Einleitung und eingehendem Kommentar. Agathias' Abschnitt über Chosroes, in gleicher Weise behandelt, ist als Anhang beigegeben. Diese m.W. erste eingehende Kommentierung der Agathias-Texte und ihre kritische Würdigung sind eine unschätzbare Gabe für die Geschichtswissenschaft, bereichert noch durch eine gut ausgewählte Bibliographie.

I. Ševčenko hat anschließend »Poems on the Deaths of Leo VI and Constantine VII in the Madrid Manuscript of Skylitzes« mit Abb. nach Photos der betr. Seiten der Hs. vorgelegt. Er gibt die Texte mit Übersetzung und kritischem Kommentar und wertet die Gedichte dann nach allen Regeln seiner so oft bewährten Kunst aus, kleine Meisterwerke der Interpretation gebend. Gut abgesicherte, aber vom Verf. doch nur mit Vorsicht vorgetragene Datierungen ebenso wie die nicht ganz leicht zu lösende Verfasserfrage werden erschöpfend behandelt. Man mag das Ganze als eine schöne und interessante Randverzierung ansehen; was den Aufsatz so lesenswert macht, ist die vorbildliche Methode einer umfassenden — und von umfassender Kenntnis getragenen — behutsam kritischen Interpretation.

Dem schließt sich, in ganz andere Bereiche führend, der Artikel des bedeutenden türkischen Historikers H. İnalcık an über »The Policy of Mehmed II toward the Greek Population of Istanbul and the Byzantine Buildings of the City«, eine teilweise die bekannten Fakten neu interpretierende, sie auch bereichernde Übersicht, wie sie mit dieser Akribie den verschiedenen Phasen nachgehend noch nicht vorlag.

Ebenfalls in die Zeit nach der Halosis führt der Aufsatz von Sp. Vryonis, Jr., »The Byzantine Legacy and Ottoman Forms«, eine breit angelegte Untersuchung über das Erbgut, das die Türken von den Byzantinern übernommen haben. Der Verf. arbeitet scharf heraus, in welchem Maße eine solche Übernahme überhaupt möglich war angesichts der konträren religiösen und soziologischen Strukturen der beiden Reiche, und weist betont darauf hin, daß die enge Verbindung von orthodoxer Kirche und byzantinischem Reich bis zu dessen Ende für die byzantinische Hochkultur der tragende Grund war, der mit der Halosis entfiel, den aber das Osmanische Reich nicht ersetzen konnte. Er zeigt weiter, daß direkte byzantinische Einflüsse nur in der türkischen Volkskultur nachzuweisen sind, während sie in der türkischen Hochkultur sich nur indirekt auswirken konnten. Zur Beurteilung der Tragfähigkeit der überzeugend vorgetragenen Ergebnisse ist der Rez. nicht kompetent.

Die beiden letzten großen Aufsätze befassen sich mit kunstgeschichtlichen Themen: M. Chatzidakis bietet »Recherches sur le peintre Théophane le Crétois« und R.J. Mainstone versucht »The Reconstruction of the Tympana of St. Sophia at Istanbul«. Der außerordentlich reich bebilderte Beitrag des ausgezeichneten griechischen Kenners der metabyzantinischen Malerei bietet in straff gegliederter, knapper Form eine Übersicht über das Leben und das signierte wie das aus stilistischen Gründen zugeschriebene Werk des bedeutenden und führenden Meisters der kretischen Malerschule, untersucht die Programme seiner Malerei, seine persönlichen Bildkompositionen, die für die nachfolgende Malerei vorbildlich, ja verbindlich wurden, die Quellen der auf Theophanes zurückzuführenden Erneuerung der Malerei, wobei er die italienische Kunst, das kretische Erbe und das Wiederaufgreifen von Vorbildern aus der palaiologischen Zeit herausarbeitet, und gibt einen Überblick über die Malerei seiner Zeitgenossen und seiner Schule. Den Abschluß bildet eine sehr dankenswerte Zusammenstellung der Inschriften und der auf Theophanes bezüglichen Dokumente, m.W. die erste derartige Quellenübersicht. Man wird vielleicht nicht in jedem Punkte zustimmen können — vor allem scheint dem Rez. die Rolle des Theophanes etwas zu hoch bewertet, geht doch von der thebanischen Malerei der Zeit ein kaum geringerer, wenn auch vielleicht ästhetisch weniger befriedigender Einfluß auf die nachfolgende Zeit aus —, aber allein diese kurze monographische Behandlung dieses bedeutenden Malers ist als solche wichtig und wertvoll. Es wäre schön, wenn wir das kretische Erbe besser in den Griff bekämen; angesichts der Fülle ausgemalter, aber noch unpublizierter, auch hinsichtlich ihrer Zeitstellung noch kaum sicher fixierter Kirchen auf der Heimatinsel des Theophanes ist m.E. hier das entscheidende noch offene Problem: was hat der Maler an italienischen Einflüssen bereits mitgebracht, die auf Kreta schon so dem byzantinischen Grundbestand eingeschmolzen waren, daß sie bei ihm nicht mehr als Neuheit auftreten, sondern als Überkommenes? Wenn man von der zyprischen Entwicklung

ausgehen darf, bes. in der Zeit der venezianischen Herrschaft, so wird man vermuten dürfen, daß das nicht gerade wenig gewesen ist. Es ist nicht auszuschließen, daß eine vollständige Erfassung der kirchlichen Wandmalerei auf Kreta aus der Zeit vor Theophanes das von Chatzidakis gezeichnete Bild an einigen Stellen noch korrigieren wird. Wie dem auch sei, bis solche Korrekturen sich abzeichnen, hat er der Erforschung der metabyzantinischen Malerei, die vom Athos und den Meteora-Klöstern her bestimmt ist, eine gute Grundlage gegeben, was bes. im Hinblick auf die Vorhaben des Centre international des études sudesturopéennes sehr dankenswert ist.

Mainstone führt das oft diskutierte Problem, dem er seinen Beitrag gewidmet hat, mit strenger Sachlichkeit auf den nicht gerade großen am heutigen Bau nachprüfbaren Bestand zurück, wobei er eine mit dem heutigen Aussehen weitgehend identische Gestaltung des unteren Teils einschließlich der unteren Fensterreihe, nur ohne die Nischen unter diesen Fenstern, herausarbeitet und für die darüber gelegenen Teile nur die Möglichkeit sieht, aufgrund der Beschreibung des Paulos Silentiarios zu rekonstruieren. Der Aufsatz besticht durch seine nüchterne Bestandsaufnahme.

Den Abschluß des Bandes bilden die »Notes«, zunächst »Notes on Byzantine Monuments« von C. Mango (Graffiti in St. Sophia, Trebizond, Frescoes in the Octagon of St. Mary Chalkoprateia, Istanbul, und Tomb of Manuel I Comnenus), drei wichtige Miscellen, mit bewährter philologischer Akribie dargeboten; sodann ein Bericht von D.C. Winfield »The Church of the Panagia to Arakos, Lagoudera : First Preliminary Report, 1968«, mit einem Anhang von C. Mango über die Inschrift über den Nordeingang der Kirche, vornehmlich ein ganz kurzer Bericht über die Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten; schließlich von E. Morganstern und R.E. Stone »The Church at Dereagzi : a Preliminary Report on the Mosaics of the Diaconicon«, sehr spärliche Reste, die nur vorläufig vorgelegt werden.

Insgesamt ist dieser Doppelband eine ausgezeichnete Fortsetzung der bedeutenden Reihe, die der Byzantinistik auch in ihm wieder wichtiges Material darbietet. Klaus Wessel

Asher Ovadiah : *Corpus of the Byzantine Churches in the Holy Land* (Theophaneia, Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums 22), 224 S., 74 Taf. mit Grundrissen; Bonn 1970 : Peter Hanstein Verlag.

Den Plan, ein Corpus der frühchristlichen Kirchen Palästinas zu schaffen, hatte vor vielen Jahren A.M. Schneider sich vorgenommen und dazu zahlreiche Vorarbeiten in dieser Zeitschrift veröffentlicht, in der nun das Buch vorgelegt werden soll, das dieses Vorhaben zu verwirklichen unternimmt. Es wäre ungerecht, das nun vorliegende Corpus an dem zu messen, was sich die Fachwissenschaft aus der Feder des zu früh verstorbenen A.M. Schneider hätte erwarten dürfen, zumal es sich um den Druck einer Magisterarbeit, die unter der Ägide von Prof. M. Avi-Yonah der Hebrew University in Jerusalem vorgelegt wurde, handelt und nicht um das ein Lebenswerk krönende Buch eines Meisters. Messen darf man es nur an seinem eigenen Anspruch und an dem, was man sich von einem solchen Corpus an Information erhoffen muß. Corpora des Bestandes an frühchristlichen und frühbyzantinischen Architektur-Überresten in den einzelnen Staaten oder Provinzen auf dem Boden des christlichen Imperium Romanum sind ein dringendes Desiderat der Forschung, zumal alle bisherigen Versuche das gesamte Material in einem großen Arbeitsgang zu erfassen, m.W. gescheitert oder sanft vor sich hingestorben sind.

Wenn nun ein junger Mann als sein Erstlingswerk ein solches Corpus vorlegt, so wird man